# Der Hausfreund

**Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen**

**Nummer 52** | **24. Dezember 1933** | **39. Jahrgang**

**Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391.** **Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130**

„**Der Hausfreund**" ist zu beziehen durch „Kompaß" Druckerei, Lodz Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Exempl. je Zl. 2.25, 3 und mehr Exempl. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 8. Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus **Amerika** und **Canada** an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei


## Die Menschwerdung Christi
Joh. 1, 14

„Das Wort ward Fleisch." Welch ein Wort? Das Wort, das im Anfange war und bei Gott war und Gott war, durch welches alle Dinge geschaffen sind, und das ist das Licht und Leben aller Menschen; der ewige Sohn des ewigen Vaters. Wie sich nämlich der Gedanke zum Wort verhält, so verhält sich der Sohn zum Vater. Beide sind gleichen Wesens, gleich allmächtig, gleich heilig, gleich ewig, gleich Gott; verschieden aber ist ihre Offenbarungsweise in der Welt und gegen die Menschen nach außen. Der Vater ist der verborgene Gott, der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann, den kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, und der Sohn ist der offenbare Gott, die Offenbarung Gottes in der Menschheit. Als solches Wort und Offenbarung hat der Sohn geredet zur Menschheit von Anbeginn an, durch Gesichte, Propheten, Engel, zuletzt aber, in der Fülle der Zeit, ward er selber Fleisch; der ewige Sohn Gottes wurde ein schwaches Menschenkind. Wie unsre Kinder Fleisch und Blut haben, wurde er es gleichermaßen teilhaftig; geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan. Engel verkündigten seine Ankunft auf Erden; Engel besingen seine Geburt; gleichwohl erschien er als armes Kind, arm geworden um unseretwillen, damit wir durch seine Armut reich würden! Welch' eine Botschaft! Welch' ein Wunder aller Wunder: „Das Wort wurde Fleisch!" Welch ein kündlich großes und gottseliges Geheimnis, in das Engel gelüstet zu schauen, und können es nicht begreifen . . .

„Und wohnte unter uns" Bei diesem Wohnen dachte Johannes zunächst an sein enges Vaterland, an die Fluren und Felder, wo der Sohn Gottes geweilt und gewirkt, die er sich zum Schauplatz seiner Herrlichkeit erwählt hatte. Und dann schweift sein Blick weiter. Er denkt an die gesamte Menschheit, in der Jesus wohnen und mit seinem Geist walten und sein Evangelium erschallen lassen wolle. Und wohnt das ewige Wort nicht wirklich seitdem in der Menschheit? Gibt es nicht unzählige Herzen, in denen es sich angesiedelt und mit denen es sich aufs allerengste verschmolzen hat? Leuchtet nicht sein Licht seit Jahrtausende schon, hat er sich nicht Tempel und Altäre errichtet; Gesetze, Verfassungen und Sitten durchdrungen? Tritt dieses Wort nicht in die Keller und Dachstuben der Armen, Kranken, Verlassenen, um sie zu trösten, wie in die Paläste der Reichen und Großen, ihre Freude zu heiligen? Ist dies Wort nicht gleichsam die Luft, die wir einatmen, und das Brot, das wir essen zur Nahrung unsrer Seele?

„Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Die Apostel sahen die Herrlichkeit des Herrn in seinen Wundern, in seinen Lehren, in den himmlischen Stimmen und Ereignissen seines irdischen Lebens, in seinem Tode, seiner Auferstehung und

Himmelfahrt, in der Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttage und in der Ausbreitung des Christentums, trotz Schmach und Martern. Aber, gottlob, wir dürfen und haben die Herrlichkeit Jesu gesehen zu Hause und auf der Reise, beim Werk und am Feierabend, in trüben Stunden und trüben Erfahrungen, im Tempel und in der Natur, überall wo wir mit Jesu waren. Aber besonders, wo er uns entgegengetreten ist: als wir der Vergebung der Sünden gewiß wurden, und unser Glaube wuchs, wir täglich reichere Erfahrungen machten von seiner Liebe, Weisheit und Treue. Einst im Himmel werden wir sie noch herrlicher und majestätischer sehen, wann er erscheinen wird in seiner Herrlichkeit und alle seine heiligen Engel mit ihm. Und Gott alle Tränen abwischen wird von unserm Angesicht. Hallelujah!

## Weihnachtsklänge

Was tönt durch die Nacht so wunderbar?
Weihnachtsglocken sind's hell und klar!
Sie klingen so tief, sie klingen so rein,
sie läuten den heiligen Abend ein.
Und wo sie treffen ein hörend' Ohr,
da zaubern sie selige Freude hervor.
Da klingt es zurück von fern und nah:

Das Christkind ist da.

Was hört in den Lüften man lieblichen Klang?
O, wach ist geworden der Lieder Gesang!
Sie preisen die Liebe, die unser gedenkt,
verlorenen Herzen die Krippe geschenkt;
sie rühmen die Treue, die, was sie verhieß,
im Kinde der Weihnacht verwirklichen ließ;
Sie singen vom Himmel, den nur er uns gibt,

der so uns geliebt.

Wohl auf nun, mein Herze, erwache zur Freud!
Mit Macht dich durchströme das Weihnachtsgeläut!
Nun weichet ihr Schmerzen, verwehe, du Gram,
nun schweige selbst, Reue — mein Jesus, er kam!
Er liegt in der Krippe, er lächelt mir zu —
nun kommt meine Seele zu Frieden und Ruh!
So nimm mich zur Weihnacht, ich schenke mich dir!

Willkommen sei mir!

## Christ, der Retter ist da

Es war im Krankenhause. In dem größten Zimmer waren sie alle zusammengebracht, die lieben bleichen Gestalten, die einen auf ihren Betten liegend, matt und schwach, die andern auf Stühlen sitzend.

Unter den Kranken war auch ein alter Zuchthäusler. Wie mir der Arzt sagte, konnte ihn menschliche Kunst nicht mehr vom Tode retten. Schon manchmal hatte ich versucht, mit ihm zu reden, freundlich und auch ernst; aber eisiges Schweigen, trotziges Zusammenpressen der Lippen oder höhnisches Auflachen war alle mal seine Antwort gewesen.

Auch an der Weihnachtsfeier wollte er nicht teilnehmen. „Habe mein Lebtag mich nicht um Gott geschert, wozu noch jetzt im Sterben? Lassen Sie mich ungeschoren." Ich hielt eine kurze Ansprache über den Text „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid? Ich will euch erquicken!" Und versuchte mit herzlichen Worten ihnen allen ans Herz zu fassen und das Herz ihnen zu öffnen für den Weihnachtstrost, den das Christkind von Bethlehem in den Jammer der Welt, in den Sündenjammer und Tränenjammer hinein gebracht hat. Ob es gelang? Gott weiß es. Ich wußte nur das Eine, daß auf den armen Kranken, der mir am meisten am Herzen lag, der mit verlornem Leib und mit verlorner Seele gerade vor mir lag, mein Wort auch nicht im geringsten Eindruck machte.

Nun fingen die Kinder mit ihren herzigen Stimmen das Lied an zu singen, das alte Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht!" Und da geschah etwas Unerwartetes. Als sie bei dem zweiten Verse sangen: „Durch der Engel Halleluja tönt es laut von ferne und nah: Christ, der Retter ist da!" da stürzten dem alten Manne aus den Augen heiße Tränen, und die trotzige Brust hob und senkte sich in tiefer Erregung.

Ich blieb mit ihm allein. „Was ist Ihnen?" fragte ich. Ein flüsterndes Stammeln bewegte seine Lippen. Ich beugte mich zu ihm nieder, um zu hören. Was höre ich? Christ — der — Retter — ist — da! Christ — der — Retter — ist — da!" Und mit einem Male schreit es aus seinem Herzen heraus: „Für alle gibt es Rettung, für alle, nur für mich nicht! Meine Sünden sind zu groß, als daß sie mir

vergeben können werden. O, meine Sünden! Meine Sünden!

Ich werde den verzweifelten Ausdruck seiner Augen nie vergessen, mit denen er mich ansah: „Gibt es noch eine Rettung für mich? Keine? Keine?“ Da habe ich ihm meine Hand auf die heiße Stirn gelegt: „Ja, es gibt eine Rettung auch für Sie! Christ, der Retter ist da, auch für Sie!“ und dann habe ich mein Testament aufgeschlagen und es ihm auf das Bett gelegt: „Hier steht es geschrieben: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist ein Heiland geboren!“ Allem Volk! hören Sie? Allem Volk, das gilt auch Ihnen!“ Und mit seiner zitternden Hand griff er danach: „Sollte es wahr sein? Sollte es wahr sein?“

Ich habe noch lange mit ihm geredet. Ich habe ihm die Geschichte des Schächers am Kreuze erzählt, und wir haben sie miteinander gelesen. Immer ruhiger, immer friedvoller ist er geworden und nach einigen Tagen ist er eingeschlafen. Sein letztes Wort war der weihnachtliche Triumphgesang: „Christ, der Retter, ist da!“

---

## Welchen Christus?

Berta hatte zu Weihnachten eine Stickerei angefertigt, die in ihrer Mitte den Heiland zeigte, mit der Umschrift: „Das tat ich für dich — was tust du für mich?“ Das Bild hing schon am heiligen Abend über des Vaters Bett, und als der kleine Paul von seinem Bettchen aus das neue Bild bemerkte, fragte er die Mutter: „Ist das derselbe Heiland, dem wir heute abend die schönen Lieder gesungen haben?“

— „Ja, Paul!“

Der Kleine schüttelte den Kopf und fragte nach einer Weile weiter: „Mutter, ist das auch derselbe Heiland, der in meinem Herzen wohnen soll?“

— „Ja, Paul!“

„Mutter“, sagte der Knabe nach einigem Nachdenken, „dann muß er aber nicht die spitzigen Dornen um seinen Kopf haben, die tun mir im Herzen wehe.“

So denken auch viele Erwachsene. Sie wollen den Christus mit den stets offenen Händen; sie hören so gern: „Wir verkündigen euch große Freude“; daß Jesus uns wieder das Paradies geöffnet hat, ist ihnen ein angenehmer Gedanke für die Zukunft; wenn der Herr aber auch sagt: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich,“ dann stellen sie sich schwerhörig, von Trübsal und Angst, von dem Tiegel des Goldschmiedes, von dem „Ihr müßt um meines Namens willen verachtet werden“, wollen sie nichts wissen. Wer aber nicht den ganzen Christus will, wird ihm vielleicht überhaupt nicht bekommen.

---

## Was ist dir Weihnachten?

Wie verschieden wird doch Weihnachten gefeiert?

„Fröhliche Weihnachten“ lassen sich alle gern wünschen; doch wie wenige erfassen die rechte Bedeutung des Festes, wie wenige haben ein wahres Interesse an der aller wahren Weihnachtsfreude zu grunde liegenden Weihnachtstatsache: „Gott, geoffenbart im Fleisch!“ Christus, der ewige Gottessohn, arm geworden, damit wir reich werden möchten! Welch andersartige, sonderbare, unweihnachtliche Aeußerungen hört man oft, wenn Leute von Weihnachten reden.

„Weihnachten“, ließ sich ein junger Mann, Angestellter in einem Geschäft, hören. „An diesem Feste liegt mir garnichts, aber an einem möglichst großen Weihnachtsgeschenke“. Dieser Jüngling hatte keine Ahnung von dem herrlichen Weihnachtsgeschenke, welches unser Vater in dem Himmel seinen Kindern in jener denkwürdigen Nacht auf den Tisch gelegt hat.

Der Inhaber eines großen Geschäftes sagte: „Weihnachten! Was liegt mir an dem Feste, wenn ich nur vorher gute Geschäfte mache!“ Er hat vergessen, daß es gewisse, sehr wertvolle Dinge gibt, die er mit all seiner reichen Weihnachtseinnahme nicht kaufen kann, die er aber zu seinem zeitlichen und ewigen Glück haben muß.

Ein Vereinsfanatiker sagte: „Weihnachten! Das Fest selber ist mir ganz gleich; aber unser Verein hat große Veranstaltungen. Da wollen wir es uns einmal lustig machen!“ Der wußte nicht, daß es noch eine schönere Weihnachtsfreude gibt, als die sein Herz erfüllte — die Weihnachtsfreude, von der das Weihnachtsevangelium spricht.

Ein eitles junges Mädchen rief selig: „Ach, ja, zu Weihnachten schenkt mir mein Bräuti-

gam einen neuen Hut und Pelzkragen. Damit gehe ich zur Kirche, da sollen meine Freundinnen bersten vor Neid. Die Jungfrau kannte nicht den Schmuck: an Christus zu glauben und ihm zu dienen in der Liebe einer Maria von Bethanien.

Gottlob, es gibt auch noch andere, die selig die Hände falten und glückselig sagen: „Weihnachten! Da will ich mich wieder einmal aufrichten an dem herrlichen Evangelium von der Liebe Gottes, die auch bei den Aermsten einkehrt. Da will ich betend mein Weihnachtsgeschenk holen: Kraft, Geduld und Hoffnung für den Kampf der Zeit mit dem Vorschmack der Ewigkeit."

Fröhliche Weihnacht, überall,
tönet durch die Lüfte froher Schall.
Weihnachtston, Weihnachtsbaum,
Weihnachtsduft in jedem Raum.
Fröhliche Weihnacht, überall,
tönet durch die Lüfte froher Schall.
Was wir andern durften tun,
sei getan für dich,
daß ein jeder rühmen kann:
Christkind kam für mich.
Fröhliche Weihnacht, überall,
tönet durch die Lüfte froher Schall.

---

# Der Winter und die Heuschrecken in Brasilien

von L. Horn

Fortsetzung

Dieses war in Porto Alegre, an einem Ort, wo die milde Seeluft die rauhen Fröste bannt und nicht so verheerend auftreten läßt.

Ganz anders gestaltete es sich oben auf der Serra. Als wir nach Hause reisten, froren wir recht empfindlich im Zuge.

An Beheizung der Wagen denkt die Eisenbahnverwaltung nicht und ist auch garnicht darauf eingestellt. Wir froren und zitterten wie das Espenlaub. Wir liefen hin und her, soweit das bei der Erschütterung des Zuges überhaupt möglich war und sehnten voll Verlangen das Grauen des kommenden Tages herbei. Als wir dann das Feld überschauen konnten, lag alles unter einer weißen Decke. Eine weiße Hülle von Reif und Eis hatte das Feld bedeckt.

Je weiter wir kamen, um so kälter wurde es. Um die Mittagszeit konnte man noch Eis sehen. In Cruz-Alta erzählte man uns auch von starkem Schneefall, der bis an den nächsten Tag liegen blieb, begleitet von mehreren Grad Frost; wieder an anderen Stellen hagelte und graupelte es nur.

Zu Hause angekommen, erzählte man mir von einem starken Schneegestöber in den Kolonien von Guarany, so daß der Prediger der Schwedischen Mission sogar einen Schneemann formte.

Es soll auch schon in früheren Jahren geschneit haben, doch in solchem Umfange doch noch nicht. Die erste Kältewelle ging vorüber und es wurde wieder wärmer. Dann aber setzte der Frost noch stärker ein. Es fror mehrere Nächte nacheinander und man notierte an manchen Stellen 10 Grad, an andern sogar 12 Grad Celsius unter Null.

Diese Fröste wirkten sehr nachteilig auf die Bewohner des Landes und auf die Pflanzen und Obstbäume. Die Menschen krankten viel an der Grippe, an Pocken und anderen Krankheiten.

Viele Obstbäume sind erfroren und die Mühe vieler Kolonisten, eigene Orangen heranzuziehen, ist verloren gegangen. Die Vögel erfroren auf den Bäumen und lagen tot auf dem Boden. Auch Waldbäume sind erfroren, besonders das Leucht- und Bambusrohr. Auch das Gartengemüse, der Kohl, Salat und Rüben, erfror. Es war einige Wochen ganz kahl in den Gärten und besonders auf den Viehweiden — alles erfroren, erstorben, und das Vieh litt infolgedessen Not. Keine Rose blühte. Unendlich viel hat auch die einheimische Bevölkerung von der Kälte gelitten.

Doch anderseits hat die Kältewelle auch manches Gute gebracht. Durch den Frost sind viele Schädlinge, an Insekten und anderem Gewürm vertilgt worden. Die Moskitoplage ist nicht so stark, wie die Jahre vorher. Schade nur, daß der Frost nicht in die Nester der „minewros", der Ameisen, hineindrang und sie alle erfroren wären; doch diese bauen ihre Brut tief in die Erde ein und dorthin kommt der Frost nicht.

Die starken Fröste sind dem hiesigen Kolonisten ein Angeld auf eine gute Weizenernte und darum hat man viel Weizen gesät. Die Aussichten im Wachstum sind auch nicht schlecht,

doch nun ist eine andere Gefahr im Anzug und diese ist — die Heuschrecken.

Von Heuschrecken hörten wir schon oft und viel; auch die Bibel berichtet uns über Heuschrecken. Die Zeitungen brachten auch schon oft Nachrichten von Heuschrecken. Voriges Jahr vernichteten sie die Ernte in Entre-Rios, in Argentinien, wo Geschw. G. Henke wohnten. Jedoch kann man sich die argen Folgen eines Heuschreckenschwarmes nicht im entferntesten Maße vorstellen, man muß sie aus eigener Anschauung kennen lernen. Die Wirklichkeit übersteigt bei weitem alle Vermutungen.

Es kursierte hier unter dem Volke das Gerücht, daß die Heuschrecken alle sieben Jahre wiederkommen. Man sprach schon vor zwei Jahren darüber und erwartete ihren Besuch; auch vor einem Jahre rechnete man mit ihrem Kommen; nun haben sie aber ihre Zeit überschritten und sind erst nach neun Jahren wieder zum Vorschein gekommen. Aber sie sind nicht ausgeblieben.

Woher sie kommen, ist hier unbekannt. Manche meinen, daß ihre Brutstätten im Grand Chaco, in Argentinien und Paraguay, liegen, und daß sie von dort aus die benachbarten Länder verheeren.

Die angrenzenden Länder haben von Heuschrecken mehr zu leiden und werden mehr davon betroffen, doch von Zeit zu Zeit setzen sie auch über den Uruguay und statten dem Nachbarstaat ihren Besuch ab. Sie kommen periodisch wieder; so waren sie hier vor 16 Jahren und das letzte Mal vor 9 Jahren. Man will ihre Ankunft schon im voraus an den veränderten Witterungsverhältnissen erkennen. Es war in letzter Zeit immer trocken, nicht dürre, und der Himmel trübe, wie verschleiert, die Luft bläulich, rauchig, und die Sonne stand alle Tage wie ein roter Feuerball am Firmament. So soll es auch vor 9 Jahren gewesen sein. Alles deutete auf das Kommen der Heuschrecken hin. Endlich waren sie da.

Sie kommen in großen Schwärmen und verdunkeln oft bei ihrem Flug das Sonnenlicht. Von ihnen sagt Salomo: „Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie aus ganz mit Haufen", Sprüche 30, 27. Ihre Namen haben sie von ihrer großen Menge und ihrer Gefräßigkeit — sie sind „der Schrecken des Heues, des Grases und aller Pflanzen und Bäume".

Fortsetzung folgt.

---

# Wachstum in der Gnade

Referat, gelesen auf der ostpoln. Vereinigungskonferenz

von Adolf Sommerfeld, Kolowert

Fortsetzung

Der Psalmist sagt „Unsre Sünde stellst du ins Licht vor deinem Angesicht" Psalm 90, 8. Licht brauchen wir, um der Heiligung nachzujagen. Licht brauchen wir, um in der Nachfolge Jesu zu erstarken.

Wie die zarten Blumen sich entfalten
und der Sonne stille halten,
Laß mich so,
still und froh,
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen!

Wenn wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, dann haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.

2. Zum Wachstum gehört gute Nahrung, Regen und Tau. „Du gibst uns Gott einen gewaltigen Regen und dein Erbe, das dürre war, erquickest du", Psalm 68, 10. Ohne Regen kann die Pflanze nicht wachsen. Wenn Dürre andauert, versammeln sich die furchtsamen Leute in den Kirchen und bitten Gott um einen gnädigen Regen. Man fürchtet Mißernte, Teurung und Hungersnot, zuletzt den Hungertod. Gott drohte seinem Bundesvolke, als Strafe für ihr Abweichen, das Ausbleiben des Regens an. Und wie schrecklich war es doch, als der Himmel drei und ein halb Jahr verschlossen wurde. Alles Leben erstarb. Und welche große Freude, als es wieder regnete ... als alles ins Grünen und Blühen kam. Geistesströme von oben müssen auch die Gottespflanzen beströmen, wenn sie sich gedeihlich entwickeln sollen. Gnadenregen von oben sandte Gott einer erstorbenen Welt. Durch sein Evangelium bot er der sterbenden Menschheit Erquickung und Trost, Heil und Leben an. Er sandte Boten zu den Heiden, daß auch sie Teil hätten am Gnadenstrom des Evangeliums. Diesem Evangelium haben wir es zu verdanken, daß uns sein Gnadenregen zum neuen Leben erwachen ließ. Immer neuen Gnadenregen, alle Tage neuen Himmelstau brauchen wir zur gedeihlichen Entwicklung. Ohne Gnadenregen von oben ist der Einzelne und die Gemeinde zum Vergehen verurteilt. Wenn unsre Augen offen sein würden, müßten wir wahrnehmen, wieviel

geistliche Pflanzen verkümmern und Hunger leiden, weil es an diesem Gnadenregen fehlt. Die Liebe zu Gott ist in Vielen so erkaltet, daß das Wachstum nachgelassen hat. Die Welt mit ihren vergänglichen Herrlichkeiten hat das Volk Gottes so beeinflußt, daß es der Gemeinde zu Laodicäa gleicht und nicht wachsen kann. Regen von oben, aber auch Tau. „Ich will Israel Tau sein" Hosea 14, 6. Welche Wunderkraft des Taues? Wenn wir am Abend eines heißen Sommertages durch die Fluren gehen und die versengten Pflanzen, die matt ihre Köpfchen hängen lassen, sehen, wenn aber ausgibiger Tau in der Nacht gefallen war, erkennen wir am Morgen die Pflanzen nicht wieder, so aufgerichtet hat sie der Tau. Wie oft drückt die Trübsalshitze das müde Menschenherz so nieder, daß es niemand aufrichten und trösten kann, wenn aber der Herr ihm seine herrlichen Verheißungen vorhält, dann geht es so, wie es im Liede heißt: „Dein Wort, o Herr, ist milder Tau für trostbedürft'ge Seelen". Woher der Regen kommt wissen wir, aber woher der Tau kommt? Der Regen besucht die Erde strichweise, an einem Orte regnet es, an einen andern fällt kein Tropfen Regen. Anders ist der Tau mit seiner reichen Fülle. Jedes Pflänzchen bekommt seinen Tautropfen. Hat nicht der Herr für jedes Gotteskind seinen Tautropfen der Gnade? Die Gnade des Herrn soll dich fruchtbar machen, der Zeder auf dem Berge Libanons sollst du gleichen, die ihre Wurzel tief in die Quellen gesenkt hat und die der Tau des Himmels speist. Ihre Blätter verwelken nicht.

3. Zum Wachstum gehört **gute Luft**. Wie viele Menschen begegnet man in der Stadt, welche bleich und krank in der ungesunden Luft geworden sind, und sich in gute, gesunde Luft hinaussehnen. In staubiger Luft vergeht jedes Wachstum, die Lungen ersticken. Wie sehnt sich auch das menschliche Herz nach einer gesunden Atmosphäre, nach gesunder Luft. Die Nähe des Herrn allein schafft reine gesunde Luft.

Es hat des Tages Treiben mein Herz zerstreut,
bei dir, bei dir allein ist Fried' und Seligkeit!

Allein auf Zions Höhn, da weht Himmelsluft. In der ersten Gemeinde wehte reine, gute, gesunde Luft. Hier war das geistliche Leben verschiedenen Hemmungen ausgesetzt. Um Jesu willen hieß es leiden, aufgeben, verleugnen, aber man erduldete alles um Jesu willen und pries den Heiland oft mit blutigem Gesicht, weil man würdig geworden war um Jesu willen Streiche und Banden zu erleiden. Und wenn die Feinde tobten und Stürme der Verfolgungen durch die Reihen des Volkes Gottes gingen, da wurde die Luft rein und durch die Reihen der Kinder Gottes wehte der Gotteswind aus Himmelshöhn. Jetzt, wo die Gemeinden groß geworden sind und es so viele und verschiedene Mitglieder gibt, scheint, wie in einem überfülltem Raum, die Luft nicht mehr rein zu sein. Die Lampe geht aus. Die Liebe erkaltet und geht aus. Hier gibt es nur ein Mittel:

„Oeffne weit die Türen, mach die Fenster rein,
laß die liebe Sonne ein."

Steige auf den Berg. Hier im Hochgebirge weht gesunde Luft, hier gesunden Lungenkranke. Ich will dir einen Kurort zeigen, gehe auf den Berg Golgatha, schmiege dich an Jesu Brust, hier atme Himmelsluft und du wirst gesunden. Unser geistliches Leben ist nirgends vor dem Feinde der Seelen sicher. Ueberall verfolgt er seine Beute. Tag und Nacht verfolgt er sie. Er geht mit zur Versammlung, er steigt auf die Kanzel. Nur ein Ort ist vor ihm sicher, Golgatha mit seinem Kreuz. Hier ist die Himmelsluft, die wir atmen mussen, wenn wir gesund bleiben wollen!

Fortsetzung folgt.

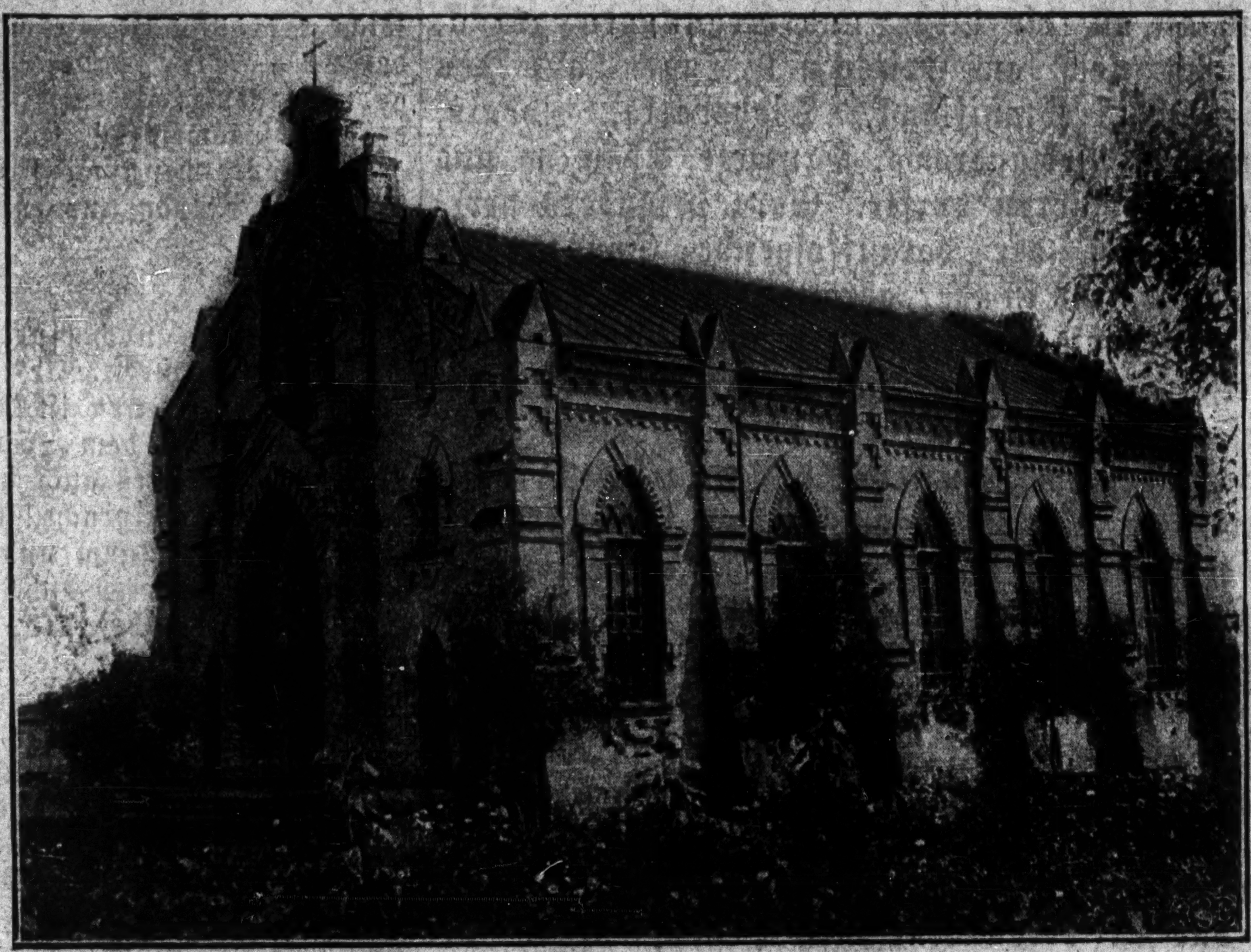
# Aus den Gemeinden

**Rożyszcze.** Am 1. Oktober feierte die Gemeinde Rożyszcze ein dreifaches Fest, und zwar: das 25jährige Fest der Kapelleneinweihung, das 25jährige Predigerjubiläum ihres Predigers Br. W. Tuczek und Erntedankfest.

Gern folgte ich der Einladung der Gemeinde und des Jubilars schon aus dem Grunde, weil ich es für ein Vorrecht hielt, an solch einer seltenen Festfeier teilzunehmen, anderseits auch deshalb, weil ich bei dieser Gelegenheit gleich die Sammlung für unsere Kapellenschuld ausführen wollte.

Das schöne Herbstwetter am Festsonntag und vor allem das Fest selbst veranlaßte, d[...] schon am frühen Morgen die Geschwister u[nd] Freunde mit ihren Wagen von allen Stationen der weitverzweigten Gemeinde, sehr zahlreich [er]schienen und die Jubelkapelle von hunderten Wagen, wie eine Wagenburg umlagert wurde. In der mit Girlanden und Blumen schön geschmückten Kä[...]

pelle, hatte sich eine große Zuhörerschar schon am Vormittage eingefunden, doch am Nachmittage erhöhte sich die Zahl der Zuhörer, so daß auch jeder Stehplatz vernommen war. Der Gemischte Chor am Orte, sowie einige Chöre von den Stationen und ein Posaunenchor, wetteiferten an diesem Tage miteinander und jeder gab sein Bestes. Auch passende Gedichte für jedes der 3 Feste, recht gut erlernt und vorgetragen, fanden dankbare Anerkennung.



Baptisten-Kapelle in Rożyszcze

Am Vormittage brachte die Gemeinde ihren Dank Gott dar für die besonders reichliche Ernte in diesem Jahre, während am Nachmittage das Doppeljubiläum gefeiert wurde. Br. Kaplun, Prediger der russischen Gemeinde in Tscholnica, war auch erschienen und sprach am Vormittage über Jerem. 8, 20, während es mir vergönnt war nach Ps. 23, 5, der Festversammlung einiges über den von Gott für uns bereiteten dreifachen Tisch zu sagen. Bei der anschließenden Abendmahlsfeier wurden wir nochmals an den großen Geber und die allergrößte aller Gaben erinnert, und unsere Herzen wurden voll des Dankens für alles was Gott uns schenkte.

Das Jubelfest am Nachmittag begann bereits um 2 Uhr, um das inhaltsreiche Programm rechtzeitig zu bewältigen und den entfernt wohnenden Geschwistern die Möglichkeit zu geben, nicht all zu spät ihr Heim zu erreichen.

Der Jubilar zeigte an Hand eines Berichtes zunächst, wie der Bau der Kapelle vor 25 Jahren, unter Br. Pred. Jalsteits Leitung und eines tüchtigen Baukomitees, aber auch mit [illegible]ch großen Opfern dieser kolossale Bau, welcher an 17.000 Rubel kostete, aufgeführt wurde. Einige Brüder des damaligen Baukomitees waren noch jetzt zugegen, es sind dies: Reinhold Heckert, Samuel Müller, Ferdinand Klein, Johann Pokrant und H. Grams. Obzwar letzterer nicht offiziell dem damaligen Komitee angehörte, nahm er doch sehr regen Anteil am Bau der Kapelle und allem Ergehen der Gemeinde und das soll hier nicht unerwähnt bleiben.

Am 5. Oktober 1908 ist die neuerbaute Kapelle in der an 1500 Menschen Raum finden, und seither schon sehr oft sich als zu klein erwies, eingeweiht worden. Jedoch im Jahre 1915 als der Krieg auch über Wolhynien hinwegzog, wurde das Innere der Kapelle wie Bänke, Kanzel, Treppe, Fenster, Licht und Galerie durch feindliche Heere vernichtet. Noch heut sieht man Spuren jener Schreckenstage.

Mit eigner Anstrengung und Beihilfe auswärtiger Gaben ist es gelungen, das Gotteshaus wieder auszubessern, doch ist zur Zeit eine größere Renovierung des Daches und der Decke erforderlich.

Anschließend an den Bericht über die Kapelle, führte Br. Tuczek mancherlei Erlebtes an Freuden, Leiden, Segnungen und Demütigungen an, die er während den 25 Jahren in den Gemeinden Lucynow, Toporiszcz, Zezulin und Rożyszcze erlebte. Er pries die große Gnade des Allerhöchsten, welche ihn gesucht, gerettet und zu solch hohem Amt, das die Versöhnung predigt, erwählt hat. Mit einem Treue-

gelöbnis, auch fernerhin die letzte Zeit seines Lebens, treu zur Gemeinde, zum Worte Gottes und zum Herrn zu stehen, schlug er seine bewegten Ausführungen.

Hierauf folgten Ansprachen und Segenswünsche für Jubilar und Gemeinde von den Gastrednern, worauf recht viele, kurze und ernste Gebete aus der Festgemeinde diesen großen und herrlichen Festtag der Gemeinde beschlossen.

Gern denke ich an obigen Festtage, sowie auch an all die Liebe und Segnungen zurück, die ich noch an weiteren 9 Tagen auf den Stationen Stanisławk, Słobodarko, Zabara, Emilien, Aleksandrowo, Bryszcze, Adamów und Józefin erfahren durfte. Ganz besonders herrlich verlief der darauffolgende Sonntag in Bryszcze, wo in der geräumigen Scheune des Br. Reinhold Heckert ein großes Erntedankfest stattfand. Fehlte es schon während den Abendversammlungen nicht an aufmerksamen Zuhörern, so besonders hier am Sonntag erst recht nicht. Der Herr schenkte nach einigen kühlen Tagen wieder warmen Sonnenschein, so das etwa 600 Menschen herbeigeströmt kamen, um mit den Geschwistern zu feiern. Manches könnte und sollte wohl noch erwähnt werden, doch da unser „Hausfreund" nur ein so kleines Blatt ist und jedenfalls auch noch andere Berichte dem Werkmeister zugehen werden, die gleichfalls aufgenommen sein wollen, muß ich schließen, indem ich alle Mitverbundene mit 2. Thess. 2, 13—17 herzlich grüße und allen denen ein „Vergelts euch Gott" zurufe, die mir durch Gaben zum Bau, durch Gastfreundschaft oder Fuhren dienten.

E. Eichhorst.

---

# Bitten

Bitten verschiedenster Art werden zu jeder Zeit, besonders jedoch zur Weihnachtszeit an uns gerichtet. Wie viele Bitten erhalten wir sogar aus Kreisen, und von Menschen, welche für die Baptisten und ihre Arbeit nur Feindschaft und Verachtung übrig haben. Wieviel aus unseren, gewiß nicht vermögenden Kreisen „herausgebeten" wird, stellt man sich meist garnicht vor. Umgekehrt habe ich noch nie gehört, daß wir, bezw. unsere Gemeinden, für irgendeine Mission der Baptisten, unter anderen Bekenntnissen gesammelt oder etwas von ihnen erbeten haben. Nun, es soll bestehen bleiben: Geben ist seliger als nehmen! Doch werden gewiß alle Leser damit einverstanden sein, daß wir unsere Gaben zunächst dem uns anvertrauten Werke zuwenden müssen. In keinem Falle sollte es eigentlich vorkommen, daß geschickte, fremde Kollektanten reichliche Gaben davontragen, während die eigene Gemeinde, das eigene Verlagswerk, die eigene Predigerschule lange, lange und oft gar vergeblich auf die so notwendige Gabe warten und Not leiden muß!

*

Unser Verlagswerk tritt heute auch mit einer herzlichen Bitte vor die Leser des „Hausfreund". Noch wenige Tage und das Jahr ist wieder dahin. Regelmäßig haben wir Euch den Wochengruß durch den „Hausfreund" gesandt. Manche haben uns frühzeitig durch Zusendung des Bezugsgeldes ermuntert. Jede solche Sendung ist wie eine Anerkennung. Habt Dank dafür! — Eine ganze Anzahl hat sich leider noch garnicht gemeldet. Diesen gilt die Bitte: Gedenket des Verlagswerkes! Es braucht Eure Gaben dringend. Laßt, wenn möglich, noch vor Jahresschluß den fehlenden Betrag uns zukommen. P. K. O.-Formular liegt bei.

*

Und nun, noch eine „Fürbitte"! Wir haben eine Anzahl Leser, meist alte, ermattete Pilger, irgendwo alleinstehend. Denen ist der „Hausfreund" die einzige Verbindung mit dem großen Bruderkreise, mit dem Werke, für welches auch sie beten, und mit der lieben, deutschen Muttersprache! Ein konkreter Fall: Ein altes Mütterchen, lahm und arm, verdienst- und mittellos; mitten in rein tschechischer Umgebung. Will den „Hausfreund" abbestellen, weil sie ihn nicht bezahlen kann. Durften wir die Abbestellung einfach annehmen? Nein und nochmals nein! Wir senden den „Hausfreund" weiter! . . . Aber, wie soll das Konto ausgeglichen werden? Einer schrieb: Ich bezahle einen „Hausfreund" für Jemand, der nicht bezahlen kann. Wer will hier helfen? Wir brauchen noch mehr solche Helfer! Wer will nach Nehemia 8, 10—12 „teilsenden" echte Brüderlichkeit, Volksverbundenheit beweisen? — Wir warten auf Antwort aus dem Leserkreise und wollen über den Erfolg gerne berichten.

A. S.

---

**Allen unsern Akademikern machen wir die Mitteilung, daß vom 3. 1. bis 5. 1. 1934 in Kondrajetz eine Zusammenkunft aller baptistischen Akademiker in Polen stattfinden soll.**

**Anmeldungen dazu sind an Br. H. Truderung, Dramin, poczta Raciąż k. Sierpca, zu richten.**

Im Auftrage
K. Lenz.


**Kasseler Abreißkalender 1934**

**Abreißblock und Rückwand à Zl. 2.—**

**Derselbe schön gebunden à Zl. 2.75**

**Bestellungen sind zu richten an:**

**Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130**



Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130